

Kinder als Spielball benutzt

Eine Mutter stand vor dem Bezirksgericht Muri, weil sie ihre Kinder geschlagen haben soll. Doch der Fall war noch komplizierter.

Soraya Sägesser

Auf den ersten Blick schien der Gerichtsfall eindeutig. Etwa, dass eine Mutter ihre beiden Kinder geohrfeigt, unter die kalte Dusche gestellt oder ihnen den Mund zugehalten haben soll. Dies stand zumindest so in der Anklageschrift.

Für diese mehrfach wiederholten Tötlichkeiten, so der offizielle Begriff des Tatbestands, hätte die Mutter eine Busse von 500 Franken zahlen müssen. Zu diesem Betrag sollten noch Entschädigungen von knapp 1500 Franken für die beiden Kinder dazukommen. Doch das ist nur eine Seite dieser Geschichte.

Erst im Gerichtssaal des Bezirksgerichts Muri gab es einen anderen Blick auf dieses Verfahren. Denn dieser Fall ist nur ein Nebenschauplatz eines jahrelangen Streits, bei dem unschuldige Kinder mittendrin stehen. Die beschuldigte Mutter bestritt

sämtliche Anschuldigungen und sagte während der Verhandlung nur eines: «Ich bin froh, wenn das Ganze abgeschlossen ist.» Und damit meinte sie nicht nur diesen einen Gerichtsfall.

Nach einem negativen Entscheid zur Polizei

Die Beschuldigte hat zwei Kinder im Alter von 11 und 13 Jahren. Auch nach der Trennung von ihrem Partner und dem Vater der Kinder lebten der Sohn und die Tochter bei ihrer Mutter. Doch wie aus dem Gerichtssaal zu entnehmen ist, wollte der Vater die beiden Kinder kurz nach der Trennung zu sich holen. Dies gelang ihm zuerst nicht.

Als der Vater einen negativen Entscheid im Scheidungs- und Sorgerechtsstreit erhalten haben soll, seien die Kinder mit der Grossmutter väterlicherseits zum Polizeiposten gegangen. Dort klagten Tochter und Sohn, dass ihre Mutter ihnen jeweils

den Mund zuhalte, wenn sie mal laut seien oder nicht zuhören würden. Auch soll die Mutter die Kinder geohrfeigt oder in den Bauch geboxt haben.

Erst viel später gab es eine offizielle Befragung. Wie die Anwältin des Sohns und der Tochter vor Gericht sagte, sei diese Befragung für die Kinder anstrengend gewesen. «Die Kinder wollen, dass ihr Mami bestraft wird», sagte sie. Auch der Verteidiger kam in seinem Plädoyer auf die Aussagen zu sprechen. So fand er diese unklar und oberflächlich.

«Die Kinder wussten nicht mehr genau, wann der letzte Vorfall war», sagte er. Und genau dieser zeitliche Raum machte es in diesem Fall noch einmal komplizierter. Denn nach drei Jahren verjährten Tötlichkeiten.

Auch Gerichtspräsidentin Simone Baumgartner sagte: «Es ist ein spezieller Fall.» Dies zeigt



Die Beschuldigte soll ihre Kinder unter die kalte Dusche gestellt haben. Bild: Getty Images

te sich spätestens beim Plädoyer des Anwalts der Mutter. Wie dieser sagte, hätte es einen Grund, dass die Kinder zur Polizei gegangen seien und wollten, dass ihre Mutter bestraft werde.

Denn die Kinder hätten gesehen, wie der Vater seit der Trennung gelitten habe. «Dieses Strafverfahren ist ein Druckverfahren gegen die Beschuldigte, und es ist sehr tragisch, dass die

Kinder zu einem Spielball gemacht werden.»

Weiter sagte er in seinem Plädoyer, dass etwa das Zuhalten des Munds sowie die kalte Dusche keine Schmerzen verursachten. «Ihre Erziehungsmassnahmen können nicht als Tötlichkeit angesehen werden.» Vor allem, weil der Verteidiger die möglichen Tötlichkeiten als verjährt ansieht, forderte er eine Einstellung des Verfahrens.

Das Gericht stellte schliesslich genau aus diesem Grund das Verfahren ein. Die Gerichtspräsidentin stellte fest: «Der Anschlag für dieses Strafverfahren kommt von der Schwiegermutter.» Weiter sagte sie in ihrer Begründung, dass die zweite Einvernahme «schaurig» spät kam. Zudem sei bekannt, dass auch der Vater die Kinder schon mal unter die kalte Dusche gestellt habe. Dennoch wohnen Tochter und Sohn seit geraumer Zeit bei ihm.

Stiftung St. Josef setzt neue Standards

Der sanierte mehrstöckige Zentralbau «Allegra» in Bremgarten wird 2025 fertig sein.

Walter Christen

Raum zum Leben, zum Lernen und für Begegnungen bietet die St.-Josef-Stiftung in Bremgarten seit 135 Jahren. Die Angebote entwickeln sich qualitativ stetig weiter und benötigen auch mehr Raum. Deshalb wurde im August 2022 mit der Komplettsanierung des über 50 Jahre alten Zentralbaus begonnen.

Die Kosten für die Erneuerung des Gebäudes belaufen sich auf gegen 40 Millionen Franken. Zu Beginn des Jahres 2025 soll das Haus mit dem neuen Namen Allegra seinen Betrieb aufnehmen. Dies war am Donnerstag an einer Infoveranstaltung für die Öffentlichkeit zu vernehmen, an der rund 100 Interessierte teilnahmen.

Basis für den Umbau bildet die ursprüngliche Gebäudestruktur, die optimiert und auf die neuen Bedürfnisse ausgerichtet wird. «Das Haus Allegra ist zukunftsweisend und wird neue Standards setzen für die Bedürfnisse aller Menschen, welche die Infrastruktur und die Angebote auf den sieben Stockwerken im Gebäude nutzen werden», betonte

Thomas Bopp, Leiter der St.-Josef-Stiftung und Präsident der Baukommission. Er führte durch den Anlass, begleitet von Bauherrenvertreter Yves Siegrist, Architekt, Geschäftsführer und Inhaber der Langenegger Architekten AG in Muri.

Zwölf Wohnungen werden extern vermietet

Das Haus Allegra soll künftig sozusagen die Visitenkarte der Stiftung bilden. Wie die Pläne gegenwärtig in die Tat umgesetzt werden, zeigten Bopp und Siegrist in ihrer übersichtlichen Präsentation auf der Leinwand mit eindrucklichen Zahlen und Bildern auf. So erfahren die Küche und die Wäscherei im Untergeschoss eine Erweiterung mit Optimierung der Betriebsabläufe. Das Restaurant JoJo im Erdgeschoss wird vergrössert beziehungsweise neu gestaltet und lädt mit rascher Selbstbedienung zum Essen ein. Auf dieser Ebene wird für das Gebäude eine räumlich neukonzipierte Eingangshalle realisiert.

Die Heilpädagogische Schule befindet sich künftig im ersten Obergeschoss und bietet Kin-

Die Stiftung St. Josef

Die St.-Josef-Stiftung bildet, begleitet und unterstützt Kinder, Jugendliche und Erwachsene mit primär kognitiven Beeinträchtigungen oder anderen Entwicklungsauffälligkeiten. Das Angebot beinhaltet Wohnen, Tagesstätte, Heilpädagogische Schule, Frühförderung, Logopädie im Frühbereich und Psychomotorik. Die Stiftung beschäftigt rund 400 Mitarbeitende. (az)

den, die ein individuelles Setting benötigen, den entsprechenden Unterricht. Die zweite Etage ist bestimmt für Arbeit und Beschäftigung, mit der Weiterführung bisheriger Strukturen und der Schaffung von Erlebnisräumen mit variabel nutzbarer Infrastruktur.

Gute Aussichten bestehen für das Team der Physio- und Ergotherapie, denn im dritten Stockwerk entsteht die entsprechende Abteilung, die seit zwölf Jahren in Provisorien untergebracht ist. Durch den Bezug der

neuen Räumlichkeiten sollen sogar Möglichkeiten für eine Angebotsverbreiterung bestehen.

Klientinnen und Klienten in Wohngruppen und in Wohnungen belegen künftig die vierte Etage. Diese Mischform wird nach Angaben von Stiftungsleiter Thomas Bopp zwischen stationär und ambulant auf die Bedürfnisse der Klientel ausgerichtet und soll auf deren selbstbestimmtes Leben fokussiert sein.

Von besonderem Interesse ist die Nutzung der Stockwerke fünf und sechs mit total 16 Wohnungen, von denen 12 an externe Personen vermietet werden können. Dem Vernehmen nach besteht bereits eine grosse Nachfrage von Menschen, die auf barrierefreies Zirkulieren angewiesen sind und/oder einen Unterstützungsbedarf hinsichtlich der Angebote der Stiftung aufweisen. Im siebten Stockwerk entsteht ein Konferenz- und Seminarbereich mit modernster Technik in unterteilbaren Räumen.

Die offizielle Einweihung des Hauses Allegra findet im Rahmen eines Volksfestes vom 22. bis 25. Mai 2025 statt.

300 Jahre altes Wegkreuz erstrahlt in neuem Glanz

Nach einer Beschädigung durch eine Baggerschaufel wurde in Eggenwil das geschützte Objekt restauriert.

An der Sommer-Gemeindeversammlung in Eggenwil wurde letztes Jahr informiert, dass das über 300 Jahre alte, unter Denkmalschutz stehende Wegkreuz beim Pflanzerbach versehentlich mit einer Baggerschaufel beschädigt worden sei. Schuld waren Arbeiten Mitte März 2023 im Rahmen der Hochwasserschutzprävention.

Inzwischen konnte das bedeutende Kulturobjekt im Einvernehmen mit der Gemeinde als Eigentümerin und der kantonalen Denkmalpflege durch eine Fachfirma instand gesetzt und wieder errichtet werden, teilt die Gemeinde Eggenwil mit.

Das historische Wegkreuz zwischen Eggenwil und Bremgarten an der Kantonsstrasse wurde bereits von Peter Felder im Buch «Die Kunstdenkmäler der Schweiz, der Bezirk Bremgarten» im Jahr 1967, gewürdigt. Es ist im Kurzinventar der kommunal schützenswerten Objekte der Gemeinde Eggenwil verzeichnet und in der Bau- und Nutzungsordnung als kommunales Schutzobjekt festgesetzt.

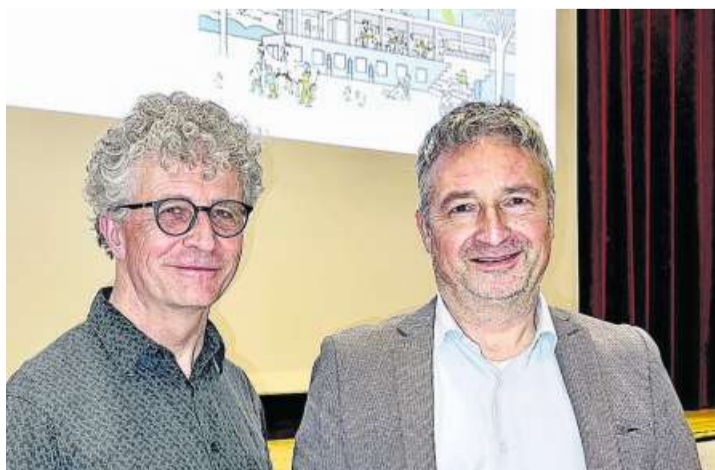
Kreuz trägt das Wappen von Äbtissin Maria Anna Brunner

Der Legende nach wurde das Wegkreuz in Erinnerung an den im Jahre 1581 im Bibenlos ermordeten Priester Johann Gredinger errichtet. Das Kreuz datiert jedoch inschriftlich von 1698 und trägt das Wappen von Maria Anna Brunner (1655–1697). Die Glarner Ratsherrentochter amtierte von 1688 bis 1697 als Äbtissin des Klosters Hermetschwil.

Die Gemeinde Eggenwil hatte sich mehrfach aktiv für den Erhalt des Denkmalschutzprojekts engagiert. So konnten pri-



Das historische Wegkreuz beim Pflanzerbach in Eggenwil an der Kantonsstrasse wurde frisch restauriert. Bild: zvg/Walter Bürgi



Stiftungsleiter Thomas Bopp (rechts) und Bauherrenvertreter Yves Siegrist bei der Präsentation des Projekts. Bild: Walter Christen



Haus Allegra (Mitte): Die St.-Josef-Stiftung nimmt den Betrieb zu Beginn des Jahres 2025 auf. Visualisierung: zvg

vate Sponsoren gefunden werden, worauf die Gemeinde das damals noch «besitzlose» Wegkreuz im Jahr 1998 durch Steinbildhauer Guido Walliser aus Bremgarten mit fachlicher Begleitung der Denkmalpflege restaurieren liess.

Die letzte Restaurierung vor der nun jüngst abgeschlossenen Instandstellung erfolgte im Rahmen des 2013 realisierten Hochwasserschutzprojekts «Entlastungsbauwerk Pflanzerbach». (az)